**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 1 (1925)

Heft: 24

Artikel: Das Spiel

**Autor:** Fankhauser, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833668

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# DAS SPIEI

(Nachdruck verboten)

Der kleine Heilige Kneubühler, der abseits der großen himmlischen Gärten in seiner Sonderprovinz wirkt und aus den unverwendbaren himmlischen Dingen gute Gedanken für die ar-men Irdischen formt, hatte einen großen Zorn. Seit Tagen schon merkten die Wächter, daß hinter der Flammenmauer seines Gartens die alte Ordnung gestört sei. Der kurze Selige alte Ordnung gestört sei. Der kurze Selige schritt mit starken und heftigen Schritten auf und ab, brummte bei sich selber und stampfte Mal auf Mal erboster auf den weichen Rasen der ewigen Gefilde. Engel, die um die Mittags zeit in die Höhe flogen, um die Linien der Son nenstrahlen hinzugleiten und sich tragen zu las-sen von den Wellen des höchsten himmlischen Tageslichtes, gewahrten, daß er sich kein einriges Mal in den Schatten der Paradiesbäume legte, wie dies sonst seine Gewohnheit war, nein, daß er einen der Spinnpfähle, an denen er sonst seine guten Gedanken wob, aus der Erde gerissen hatte und in seiner unheimlichen Stimmung damit umherfuchtelte, Löcher in den den schlug und wieder an dem groben Stocke hin und her stapfte.

Sankt Peter, dem die Engel solche Kunde hinterbracht hatten, war sehr besorgt; um vor allen Zwischenfällen sicher zu sein, ließ er die

Trennungsmauer der Sonderprovinz noch einmal schärfer als gewöhnlich bewachen.
Es kam aber noch schlimmer als die Himmlischen geahnt: Kneubühler begann sich ganz unheilig zu gebärden. Zuerst riß er die ganze Anlage seiner Gedankenweberei aus dem Boden Anlage seiner Gedankenwenerei aus dem Bouen und zerschlug Pfahl um Pfahl an der Abend-mauer des Himmels; alsdann begann er mit einem Riesenbesen die Gartenwege zu kehren und ohne Wahl seine sämtlichen Gespinste, ob geraten oder ungeraten, über den Rand des Himmels hinauszuwerfen: kurz, es sah aus, als ob er die altgewohnte Arbeit gründlich satt sei und keinen Sinn mehr darin finde und darum kurzer Hand ein Ende machen wolle. Bei all die-sem Tun aber sprach er beständig vor sich hin, Worte, die keiner der Seligen zu wiederholen wagte, so schändlich tönten sie den harmonie-gewohnten Ohren. Nachdem nun der Abseitsheilige sein eigenes

Werk zerstört hatte, machte man sich im Him-mel auf einen Ausbruch des Unzufriedenen ge-faßt. Petrus versammelte seine himmlischen Räte, um das unerhörte Begebnis zu richten; er saß auf seinem kristallenen Thron, die vornehmsten Engel umstanden seinen Hochsitz und hörten an, was die Boten aus der Abendgegend zu berichten hatten.

«Wir denken,» sagte der Sprecher, daß der unholde Gast nun handeln wird, und zwar nimmt man an, er werde über die äußere Mauer

minim man an, er werde doer die abnere sader steigen und den Himmel verlassen....»

«Das wäre wahrlich zu wünschen,» antwortete einer der Erzengel; «wir wissen, wie ratlos wir waren, als er damals in unsere Gärten geraten! Möchte doch die ewige Schickung ihn auf

raten! Mochte doch die ewige Schickung inn auf diese gute Art wieder von uns nehmen! Sankt Peter nickte gedankenvoll und überlegte; man war ja beinahe ratlos diesem Kneubühler gegenüber! Noch saß er da und sann nach, als neue Botschaft aus der gestörten Himmelsecke kam. Atemlos stürnte der kleine Schwertengel herein und sehrie, daß die ganze Gesellschaft der hohen Weißgewandeten zusammenschrak: «Er ist auserbrochen!» menschrak: «Er ist ausgebrochen!

menschrak: «Er ist ausgebrochen!»

«Gott sei Dank!» sagie Sankt Peter.

«Er ist zu uns herausgebrochen!» fuhr der Schwertengel fort; Petrus sagte verblüfft: «Das ist etwas anderes!» Und die Engel sahen ein-ander ratlos an. Der Bote atmete mehrmals schwer, dann sah er sich rings unter den Vornehmen um, wie einer, der nun erst zur Besinnung kommt, und richtete endlich wieder das Westen des Hister das Histe

Wort an den Hüter des Himmels.

«Wir taten, wie uns aufgetragen war, wir traten ihm mit dem Schwert des Geistes entgegen, sobald er durch die niedrige Mauerlücke kroch. Aber wehe uns! Gegen diese Art von Geistern vermag unser scharfes Schwert nichts. Kneubühler schritt geradeaus, mitten durch die Gärten hierher. Er muß schon vor der Pforte

Garten merner. Er mus senon vor der Fiore stehen, und ich fürchte, er wird eindringen....? Bestürzung ergriff die Schar der Würdigen aber ehe sie auch nur einen Gedanken zur Ab aber ene sie auch nur einen Geuanken zur Abwehr des Gefürchteten zu fassen vermochten, da teilte sich der Vorhang, die Torwächter flüchteten vor den Thron Petri und schrien: «Er kommt, er ist da, der Greuliche!»
Aller Augen starrten nach dem Eingang, langsam teilte sich der faltige Vorhang, und lächelnd

stand Kneubühler zwischen den goldenen Säumen, nickte mehrmals langsam den Lichthellen entgegen und hob dann seinen kurzen Arm: «Friede sei mit euch und mir! Das heißt, wenn ich vor euren Ohren Gehör finde!»

«Geh hinaus, du bist uns ein Greuell» riefen die Erzengel wild durcheinander und stellten sich zwischen Sankt Peter und den Eingedrun-

genen. Kneubühler blieb stehen, wo er einmal stand und rührte sich nicht. «Das wird wohl nicht auf euch ankommen! So viel ich sehe, gebietet hier nur einer, und der heißt nicht um-sonst der Hüter des Himmels. Ich bitte dich, Hüter all unserer Schlüssel, schick diese da weg!

Hüter all unserer Schlüssel, schick diese da weg! Ich habe mit dir ein besonderes Wort zu reden, das nur uns angeht. Dich und mich!>
Erwartend starrten die Engel bald Petrus, bald Kneubühler an und warteten des hohen Entscheides. Da winkte der Hüter mit der langen, weißen Hand, und wie eine Wolke, so geräuschlos glitten sie auseinander, verstoben in alle Winde und ließen Kneubühler mit dem

obersten Himmelshüter allein zurück.

«So, das ist recht,» brummte Kneubühler und schlug die schweren Säume der Vorhänge hinter sich zusammen. Er verneigte sich nicht, er sprach nicht lange hin und her, er sagte gerade heraus, was er zu sagen hatte.

Warum fahren sie weiterhin in den Abgrund? Zweitens: Ich gab ihnen einen weitern guten Gedanken, euch und den Teufel nicht mehr so ernst zu nehmen, dafür aber sich selber um so ernster. Seither sind sie wirklich Hinterländer geworden, die wissen, was sie dem eigenen Na-men schuldig sind. Warum finden sie bei euch

men schuldig sind. Warum finden sie bei euch keine Anerkennung? 

In der Tat, sagte Petrus, in der Tat, die Umwandlung muß uns entgangen sein. Glaubst du, daß der eine oder der andere deiner Landsgenossen dem Himmel Ehre machen würde? 

Das kommt drauf an, ob ihr sie schätzen könnt, sagte der kurze Kneubühler, zwinkerte mit den Augen, bezwang sich aber sofort, als er sah, wie seine schlechte Gewohnheit den Hüter neinlich berührte. und fuhr kräftig weiter. ter peinlich berührte, und fuhr kräftig weiter.

«Vorgestern sind zwei meiner Urenkel gestor-

ben, ein gewisser Knuchel und ein gewisser Dummermuth; vor einem Jahr starben der be-

Weisung, daß die vier hereingeführt werden; hier ist ein Kartenspiel, ich hab's von früher her bei mir...»
Er legte die verrufenen Karten auf die unter

Er legte die verriteien Karten auf une aneaste Thronstufe und hielt ein unwiderstehliches Grinsen zurück. «Also, da ist das Spiel! Sobald die vier hereinkommen, werden sie die Karten sehen und aus lauter Freude vergessen, daß sie mit dem Himmel nichts anzufangen wissen. Gefällt euch ihr Betragen nicht, so ist es euch cein leichtes, sie wieder los zu werden: Ihr schickt einen Wind, der ihnen die Karten ent-führt; sie werden den Blättern nachrennen, bis sie die sechsunddreißig wiederum beisammen haben; ihr laßt sie einfach über die Himmelsmauer hinausblasen, dann laufen euch die Gesellen, so weit ihr wollt!»

←Das lälit sich hören!> sagte Petrus und klatschte in die luftigen Hände; sogleich er-schien ein Engel. «Dem Wächter ist Weisung gegeben, die vier Hinterländer, die draußen vor dem Tore warten, hereinzulassen; du wirst sie «Das läßt sich hören!» sagte Petrus und dem Tore warten, hereinzulassen; du wirst sie hierher führen!» Gehorsam entfernte sich der nierner runrenis Geriorsan einternie sicht der Botenengel, Petrus erhob sich und verschwand hinter einer Falte der hängenden Teppiche sei-nes Saales. Kneubühler aber versteckte sich hinter dem kristallenen Thron. Und gleich dar-auf begann ein Geflüster von vielen Unsicht-baren, die sich rings um die Stufen drängten und warteten.

Kaum hatte sich das lange Flüstern leise ge-

legt, so öffnete sich wiederum der große Vor-hang, und die vier verlorenen Hinterländer tra-ten ein, sahen sich scheu um und schüttelten die Köpfe. «Das ist ja ein kurioses Leben hier!» sagte der erste. Und die drei anderen schüttelten von neuem die Köpfe.

ten von neuem die Aopte.

«Aber sieh doch, sieh doch da, Knuchel,» rief
einer und deutete auf die unterste Treppenstufe.

«Da hat ja einer seine Karten verloren! Machen wir einen?» Alle vier lachten und seufzten erleichert auf. Im nächsten Augenblick lagen sie schon bäuchlings auf dem Teppich und teilten die Karten aus. Und sie spielten und vergaßen Himmel und Erde, Hölle und Paradies und freuten sich, wenn das Glück die Karten so gemischt, daß jeder seine Klugheit am Witz des

andern messen konnte.

∠Den ganzen Gemeinderat!> rief Blaser und
wies die Könige, und die viere lachten. <Und
ich, ich habe nur die Sonntagsschule, weiter nichts,» antwortete Kupferschmied. Und wenn einer von ihnen eine Karte hingehalten und der andere auf die kleine List hereingeflogen, so sagte der Ueberlistete: «Ich werde dran denken, wenn wir wieder taufen! Mußt mir Pate sein!» Und verlor einer, so sagten die anderen: «Um-gefallen ist kein Bein gebrochen! Das bedeutet Glück in der Liebe!!»

Höre, Kneubühler, sagte leise Sankt Peter, der hinter der Säule stand, «mir scheint, sie sind wirklich gutherzig! Ich habe mir das Kar-tenspiel anders vorgestellt. Wagst du, sie auf jede Art zu prüfen?»

ede Art zu pruent?

«Nimm sie nur zwischen die Zange! Ich bin dir gut für alle vier! Ich schlage vor, daß wir auf einen halben Tag zwei von ihnen alle guten Karten geben, den anderen aber nur noch zwischlechte. Angenenwen? schlechte. Angenommen?»

«Angenommen!» sagte Sankt Peter und winkte einen der unsichtbaren Botenengel heran. «Geh und führ ihnen die Hände so, daß sie die Kar-ten zum Unglück für Blaser und Kupferschmied mischen.»

mischen.»

Der kleine Engel strich ungesehen um die Vier, und jedesmal, wenn sie die Karten mischten, schoben die zarten Engelsfinger an dem Bündel so geschickt herum, daß die Blätter für die beiden Paare ganz ungleich zu liegen kamen. Als nun nach jedem Umgang Blaser und Kupferschmied alles verloren, begannen sie die beiden aufgeren zu necken. beiden anderen zu necken.

«Das kommt davon, wenn man Dummermuth sißt! Weißt du, den Namen hast du bekommen, damit man nicht gleich sieht, wie schlau du bist!»

Oder: «So ein magerer Knuchel-Knochen! Ist dir auch was zu gönnen, so kommst du zu den

Als sie aber nach hundert Gängen die Oberhand behalten hatten, riefen die Glückhaften: «So, nun haben wir genug. Nun sitzen wir anders zusammen! Knuchel zu Blasern und Dummermuth zu Kupferschmieden! Braucht nicht einer allein alles zu schnappen. Los von Rom!»

Das Spiel begann von neuem, der Engel kam zurückgeflogen und wartete auf einen neuen Auftrag. «Geh hin», sprach Petrus und schiebe Autrag. Gen ihm, sprach teute ihm school die Karten so zusammen, daß jeder eine höchste Zahl von Blättern weisen kann!» Und aber-mals flog der Bote unsichtbar hinab auf die untersten Thronstufen und mischte unvermerkt die Karten auf wunderbare Weise.

Prosit 1926

DIE BESTEN WÜNSCHE ZUM JAHRESWECHSEL ENTBIETEN IHNEN

VERLAG UND REDAKTION «ZURCHER JLLUSTRIERTE»

«Du weißt, ich habe mich heraufgearbeitet, so gut es ging. Von nichts hab ich's, wie man sagt, zu etwas gebracht!»

«Ich weiß es.» antwortete Petrus.
«Ich verstehe nicht, wie diese Vornehmen mich verabscheuen, als sei ich noch derselbe wie

«In der Tat, sie könnten sich besser zusam

mennehmen!»
«Dies nur nebenbei,» fuhr Kneubühler fort, cich bin gekommen, um mich zu beklagen. Ich habe eine Arbeit übernommen, die keiner von den Herren tun würde. Man lobte mich dafür aber ich muß sagen, mit dem Lob ist mir nicht gedient, solange meine Landesgenossen, denen ich meine guten Gedanken sende, nach wie vor in die Hölle fahren wie die großen Sünder und Wucherer in den Städten, die, bei Gott, die Ma-jestät ganz anders beleidigen als unsere armen ern. Ich möchte eine Wirkung meiner Ar-sehen!»

«Ich verstehe dich nicht . . .» sagte Petrus

«Ich verstehe dich nicht ... » sagte Petrus.
«Muß ich deutlicher reden?» machte Kneubühler mißmutig. «Erstens habe ich meinen Hinterländern den guten Gedanken gegeben, Maß zu halten! Du weißt nicht, was mich dieser eine Gedanke für Mühe gekostet hat. Euch, die unmäßig Heiligen, dünkt dies freilich nichts Besonderes, aber ich sage euch, solange die Irdischen nur die Apostel und Kirchenheiligen als Vorbilder hatten, gaben sie die Hoffnung auf, jemals etwas Rechtes werden zu können, und so wurden sie unmäßig lasterhaft und fuhren allesamt dort hinunter, wo man keinen seiund so wurden sie dinmang inseelnde daar ver ren allesamt dort hinunter, wo man keinen sei-ner Verwandten zu sehen wünscht. Da gab ich ihnen den guten Gedanken, und von Stund an wurden sie milder und gesitteter. Ich frage nun:

rühmte Blaser und der weniger berühmte Kuprunnie Blaser und der weiger Gerunne Arpferschnied, zwei Bauern, auch die anderen zwei waren Bauern; ich sage dir, wenn ihr die vier beim Kartenspiel gesehen, ihr werdet eure Meinung über meine Landsleute gründlich ändern! «Beim — teuflischen Kartenspiel? Das ist un-

Abenim — teurinsenen Kartenspiel: Das ist uir möglich...>

(Dann ist es unmöglich, daß ich in meine Ecke zurückkehre! Dann bleibe ich, wo ich bin, und wenn die ganze vornehme Gesellschaft ihre Seelenruhe verliert. Du weißt, ich bin nicht umsonst aus meinem Revier gekommen.

So aufgebracht war ich gegen dich....»

«Aber das mit dem teuflischen Spiel ist unmöglich...» beharrte Petrus. Kneubühler wich nicht einen Schritt zurück. «Das Spiel hat einen unheiligen Ursprung, ich weiß es, Sankt Peter! Aber der Knuchel und der Dummermuth und der Blaser und der Kupferschmied haben ganz anders gespielt als der Teufel wünscht. Von Gewinn und Betrug ist keine Rede, sie spielen um gar nichts, sie lachen dazu und freuen sich über jede gute Karte, die die anderen ausspielen und über jedes Schnippchen, das die andern ihnen schlagen. Ich rate dir, mach einen Ver-

«Ich wüßte nicht, wo wir den Versuch unternehmen könnten!» Kneubühler sah sich in dem Thronsaal um

und sprach eifrig: «Wo denn sonst als hier? Hör zu! Die vier Gesellen stehen vor der Himmelstür; Blaser und Kupferschmied schon seit einem Jahr; die armen Burschen ver-stehen gar nicht, warum sie abwärts wandern sollen; die anderen zwei sind seit gestern drau-ßen. Versammle die vornehmen Herrschaften — sie können sich ja unsichtbar machen; gib

(Fortsetzung auf Seite 6)



Generaldirektor Herbert Trau

ortsetzung von Seite 3) «Ich hab alle Könige und alle Damen!» rief Blaser. «Und ich habe alle Zehner!» Dummermuth. «Und ich — ich habe alle Asse!» rief Knuchel bestürzt. Kupferschmied aber fiel beinahe hintenüber und legte seine Karten nieder «Und ich, ich hab alle Bauern, ich bin der Höchste!»

Höchstel's

Die Vier sahen einander betroffen an. «Das
ist kein Zufäll,» riefen zwei zugleich. Knuchel
lachte: «Was, Zufäll, ich sag's ja immer, was
hätten denn die Höhern da oben zu tun, wenn
sie uns nicht die Karten mischten?» Kupferschmied dawider: «Sie wollen doch auch ihr
Vergnügen haben! Wenn sie sähen, wie dumm
wir dreinschauen!» wir dreinschauen!»

In diesem Augenblicke hallte der Himmel wie-er von einem großen, klingenden Gelächter; die

vier Hinterländer hoben die Augen auf und sa-hen die sichtbar gewordenen Heerscharen.

Petrus trat vor und setzte sich auf den kri-stallenen Thron. «Nimm diese Männer mit dir, Kneubühler. Künftig werden wir uns jedes Jahr einmal an ihrem Spiel erfreuen, zum Zeichen, daß der Abseitsheilige Kneubühler aus einer teuflischen Sache durch Maß und Zucht eine gute Sache gemacht hat. Die Irdischen vergessen sich selbst in harmlosem Spiel und wer-

den auf eine Stunde so unschuldig, als seien sie im Garten Eden...»

Und Kneubühler nahm die Vier mit sich in

seine Sonderprovinz, zu seiner Gesellschaft.

# **DIE BUNTEWELT**

Abd el Krims Wäscherechnung

nual gefangen genom-men hatte, knüpfte die spanische Regierung mit dem kühnen Häupt-ling der RifkabilenVerhandlungen an, die darauf ab-zielten, ihn gegen Hingabe eines



reklamierten die Spanier aber Abd el Krim ant wortete, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Wäschereien seien nicht ver-pflichtet, besser zu waschen als die europäi-schen, insbe-sondere die spanischen. Als er eindie mal in

in

Stimmung entließ er seine alte Haushälterin, da er glaubte, deren Amt selbst viel besser versehen zu können. Am nächsten Morgen sahen die nicht wenig erstaunten Nachbarn Beethoven nicht wenig erstaunten Nachbarn Beethoven vom Markte kommen, beladen mit einem Laib Brot, Fleisch, Kohlköpfen und Suppengrünzeug. Beethoven ließ nun Partituren und Klavier in Ruhe und vertauschte seine Studien mit dem Kochbuch und dem Kochlöffel. Bald glaubte er genügend Meisterschaft im Kochen zu haben, genügend Meisterschaft im Kochen zu haben, und es wandelte ihn die Lust an, seinen besten Freunden seine Kunst zu zeigen. Eines Tages waren sie also eingeladen und erschienen pünkt-lich zur festgesetzten Zeit. Nicht wenig erstaunt waren sie, den großen Komponisten in einer Schlafmütze und mit einer weißen Schürze in voller Tätigkeit in der Küche zu finden. Doch welcher Schreck überkam sie, als Beethoven die Summe servierte und sie in ihr die sonderberste Suppe servierte und sie in ihr die sonderbarsten und unförmlichsten Dinge gewahrten. Die näch-schen Gänge bestanden in Rindfleisch, zäh wie schen Gange bestanden in Kindnelsen, zah wie Leder, rohen Gemütse, zur Kohlen verbranntem Braten und einem Pudding, der wie eine in Tran gesottene Mütze schmeckte. Die Gäste konnten keinen Bissen hinunterwürgen, während Beethoven einen ungeheuren Appetit entwickelte und fortwährend seine Speisen pries.



OSKAR STRAUS Komponist der Operette "Teresina», der die Aufführungen



hohen Lösegeldes zu bewegen, die gefangenen Truppen wieder in Freiheit zu setzen.

Man einigte sich schließlich auf die hübsche runde Summe von sechs Millionen Pesetas. Als jedoch die Unterhändler Abd el Krims den genannten Betrag in Empfang genommen hatten, präsentierten sie mit undurchdringlicher Miene eine Rechnung im Betrage von weiteren Fünfzigtausend Pesetas. Auf die erstaunte Frage der

Madrid hätte waschen lassen, hätte er auch von seiner ganzen Wäsche nichts mehr wiedergesehen!

#### Beethoven als Kochkünstler

In den letzten Jahren seines Lebens war Beethoven durch seine Taubheit sehr men-schenscheu, ja, oft war er rauh und unfreund-lich und hatte seine Launen. In einer solchen



NIZZA / HOTEL MASSENA Erstklassig. - Oanz zentral gelegen. - Zivile Preise. Das ganze Jahr offen.

# SAVOY HOTEL BAUR EN VILLE / ZÜRICH

THÉ DANSANT

Jeden Samstag und Sonntag von 4 Uhr an SAXOPHON-JAZZBAND



### Rheumatismus



HOTEL Habis-Royal Bahnhofplatz ZÜRICH

RUDOLF MOSSE Zürich und Basel

INSERATE



Cigarrenfabriken Eichenberger & Erismann BEINWIL a/SEE



HOTEL BEAU SEJOUR



Abführmittel regelt den Stoffwechsel, bewahrt daher Gesundheit Jugend.

Schlankheit. Man nehme durch mehrere Wochen jeden Abend 1 Tabl

In allen Apotheken erhälflich tsch, Grether & Cie A.-G., Basel



Seinstes Hroma.

KOOH-I-NOOR TEA IT BÂLE COLOMBO





